

Strategien beim Übergangsmanagement von Bachelor zu Master unter kapazitativen Gesichtspunkten

Agenda

1. Politische Strategien des Übergangsmanagements aus kapazitativer Sicht bis 2008 – **kurz zusammengefasst**
2. Politische Strategien des Übergangsmanagements aus kapazitativer Sicht 2009 – **knapp zitiert**
3. Die Funktionsweise der Kapazitätsrechnung – **grob skizziert**
4. Probleme der neue Studienstrukturen in der Kapazitätsrechnung – **exemplarisch**
5. Hochschulstrategien zum Übergangsmanagement im Rahmen der Kapazitätsrechnung – **beispielhaft**

Politische Strategien des Übergangsmanagements aus kapazitativer Sicht **bis 2008**

- **oberste Priorität:** Studienanfängerplätze zumindest konstant halten ➔ kein systematischer Kapazitätsabbau
- **danach:** Verbesserung der Betreuungsrelationen
- keine „offizielle“ **Masterquote**, aber:
 - Aufrechterhaltung der Studienanfängerplätze
 - + Verbesserung der Betreuungsrelation
 - + gleichbleibende Ressourcen
 - = **wenige Ressourcen für Master**
- Regelungen in **Zielvereinbarungen** zwischen Land und Hochschulen zur Studienanfängerplätzen (z.B. NRW)

siehe: Witte, J.; Von Stuckrad, T. (2007) und Herrmann, V. (2008)

Politische Strategien des Übergangsmanagements aus kapazitativer Sicht 2009

- Bildungstreik:
„die **Abkehr** vom **Bachelor** als **Regelabschluss**“
- KMK (15.10.2009):
„[...] Dabei hat der **Bachelor-Abschluss** als erster
berufsqualifizierender Abschluss eine **Schlüsselfunktion**
[...]
„... desto mehr gewinnen **nicht-konsequente und**
weiterbildende Masterstudiengänge an **Bedeutung**. [...]“
Die Länder erwarten von den Hochschulen, dass sie
verstärkte Anstrengungen für den **Ausbau entsprechender**
Studienangebote unternehmen.“

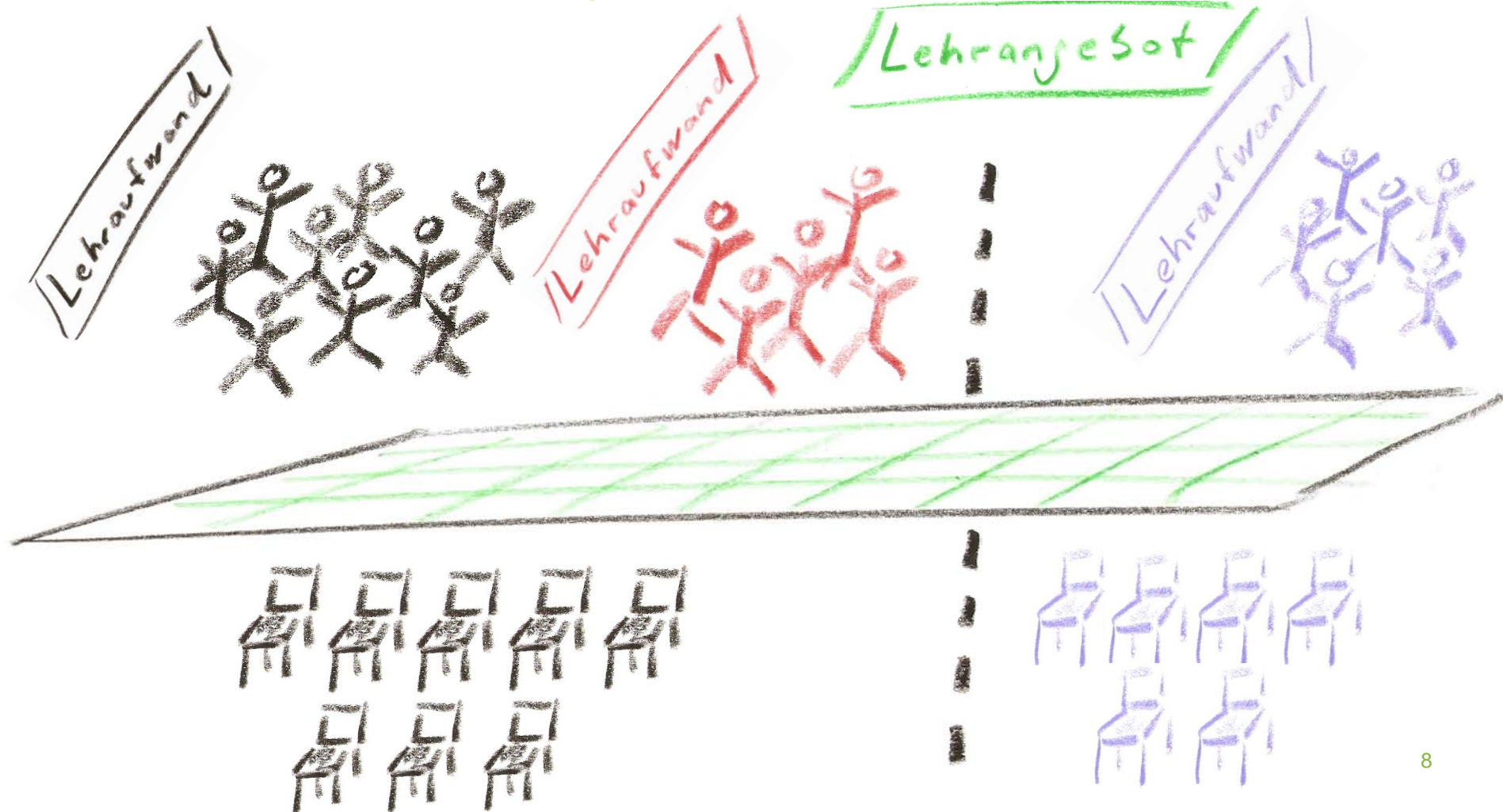
Politische Strategien des Übergangsmanagements aus kapazitativer Sicht **2009**

- HRK (20.10.2009):
„Die Länder sollten auf die Leitvorstellung des **Bachelors** als **Regelabschluss** und des **Masters** als **Ausnahme verzichten** und ausreichend Kapazitäten sowohl für den Bachelor-, als auch für den Masterabschluss bereitstellen.“
- in NRW geplant:
Vereinbarungen über **Masterstudienplätze im Lehramt** im Rahmen der **Zielvereinbarungen**
- und:

Hochschulpakt I und II

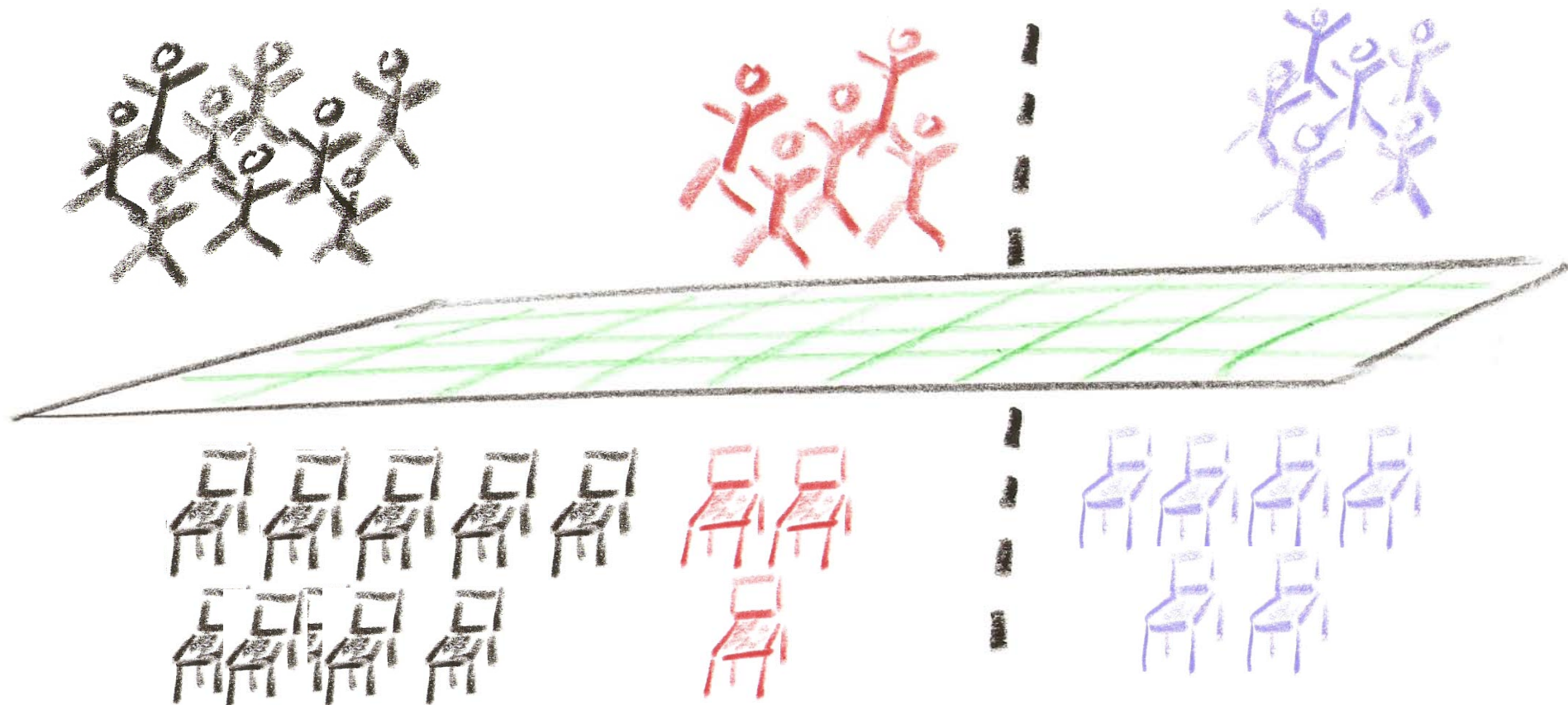
Die Funktionsweise der Kapazitätsrechnung

Schritt 1: Bestimmung der Anzahl der Studienplätze



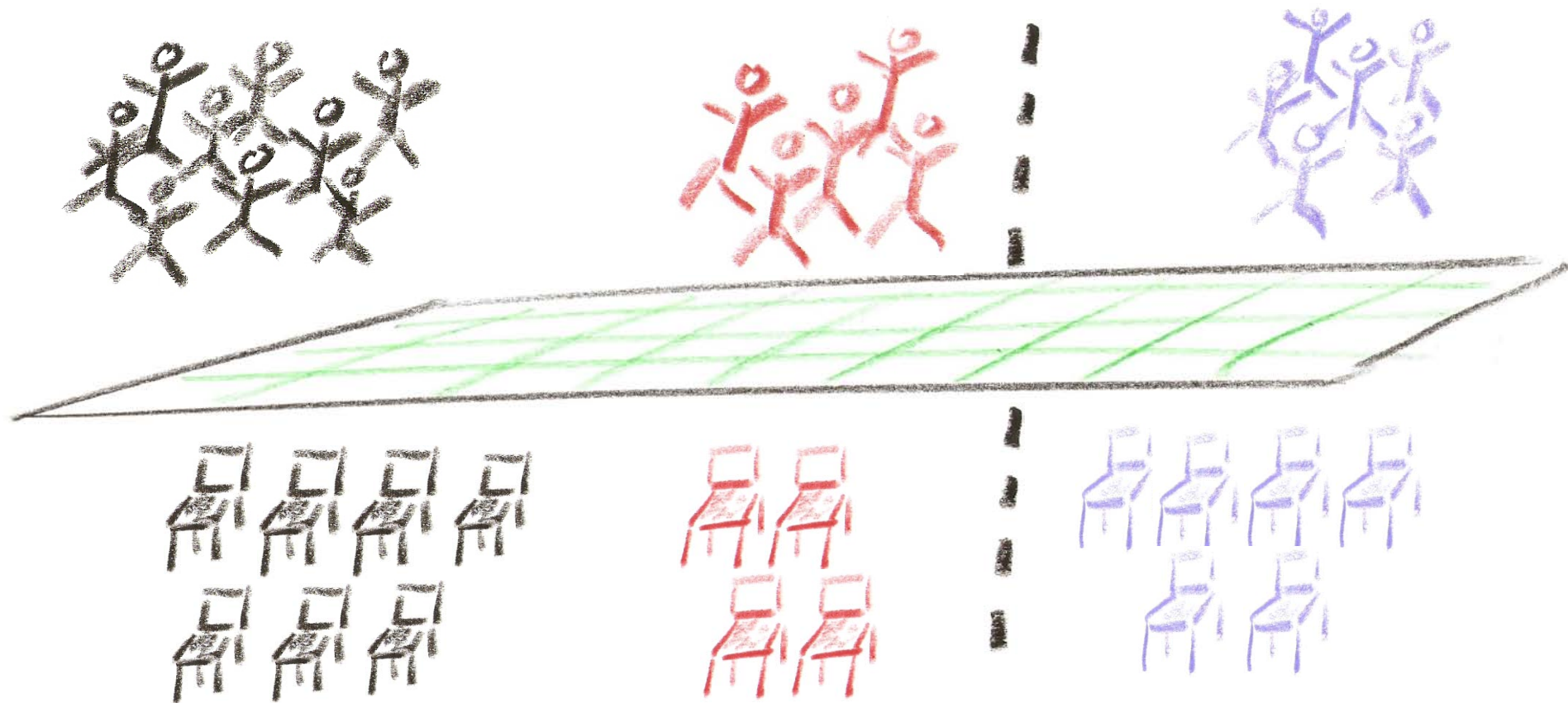
Die Funktionsweise der Kapazitätsrechnung

Schritt 2: **Verteilung der Studienplätze auf die Studiengänge**



Die Funktionsweise der Kapazitätsrechnung

Schritt 3: Berücksichtigung des Schwunds



Probleme der neuen Studienstrukturen in der Kapazitätsrechnung

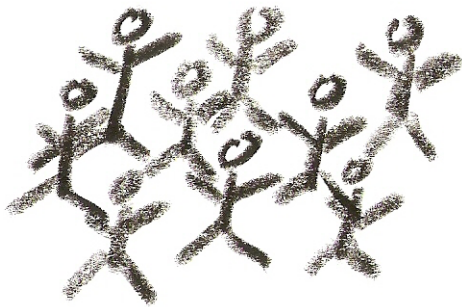
Grundlegendes Problem:

Die Kapazitätsrechnung ist für **grundständige, fachlich
homogene** Studiengänge konzipiert.

Daraus resultieren insbesondere die folgenden Probleme:

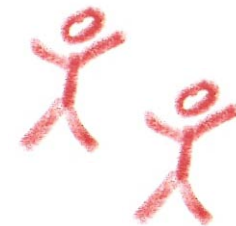
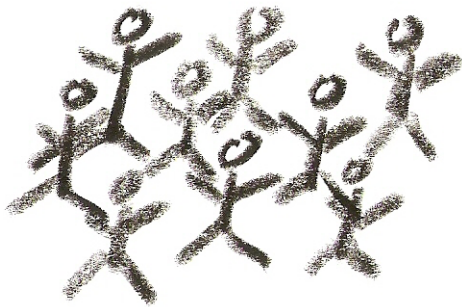
Probleme der neuen Studienstrukturen in der Kapazitätsrechnung

A. Ungleichzeitigkeit bei der Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen



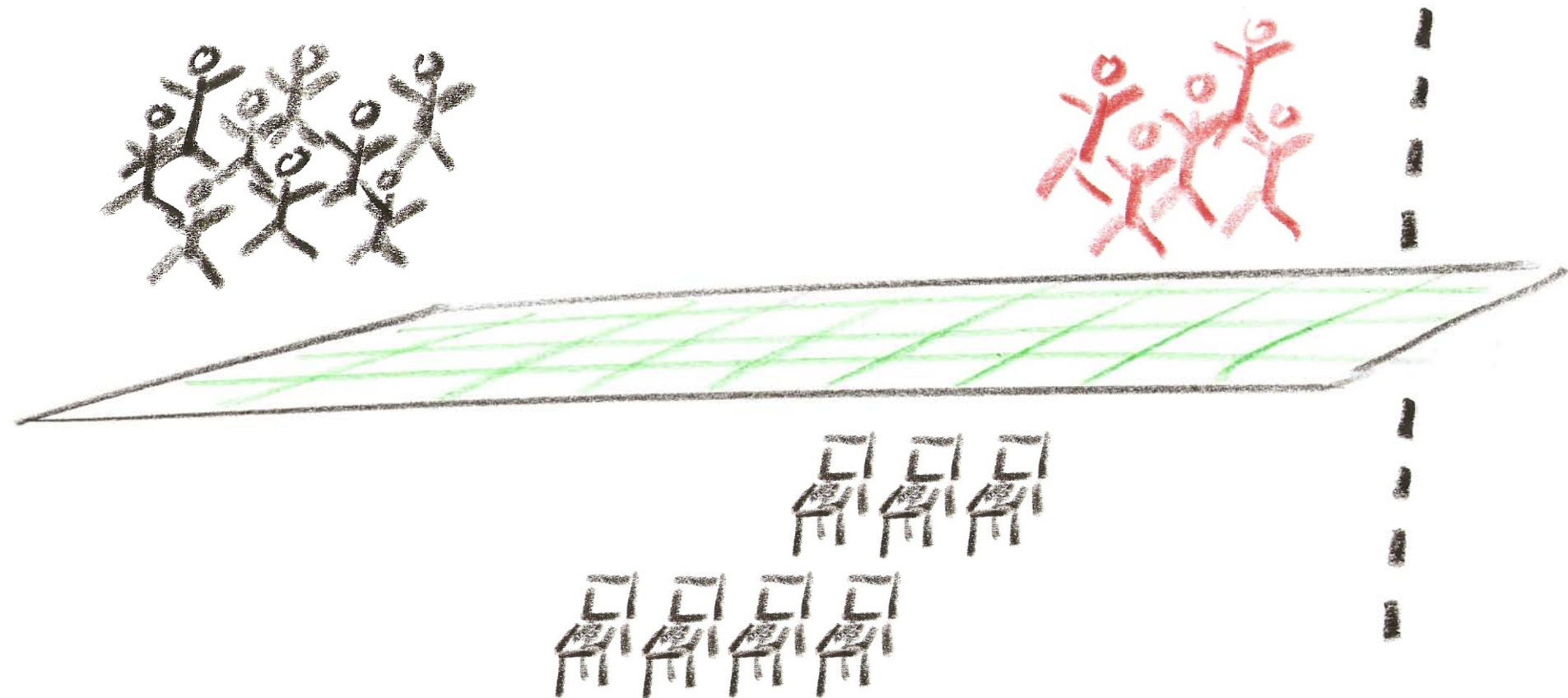
Probleme der neuen Studienstrukturen in der Kapazitätsrechnung

B. Die Kapazitätsrechnung verteilt die Studienplätze anhand der Bewerbungs- bzw. Einschreibbezahlen



Probleme der neuen Studienstrukturen in der Kapazitätsrechnung

C. Vorwegabzug der Dienstleistungen



Hochschulstrategien zum Übergangsmanagement im Rahmen der Kapazitätsrechnung

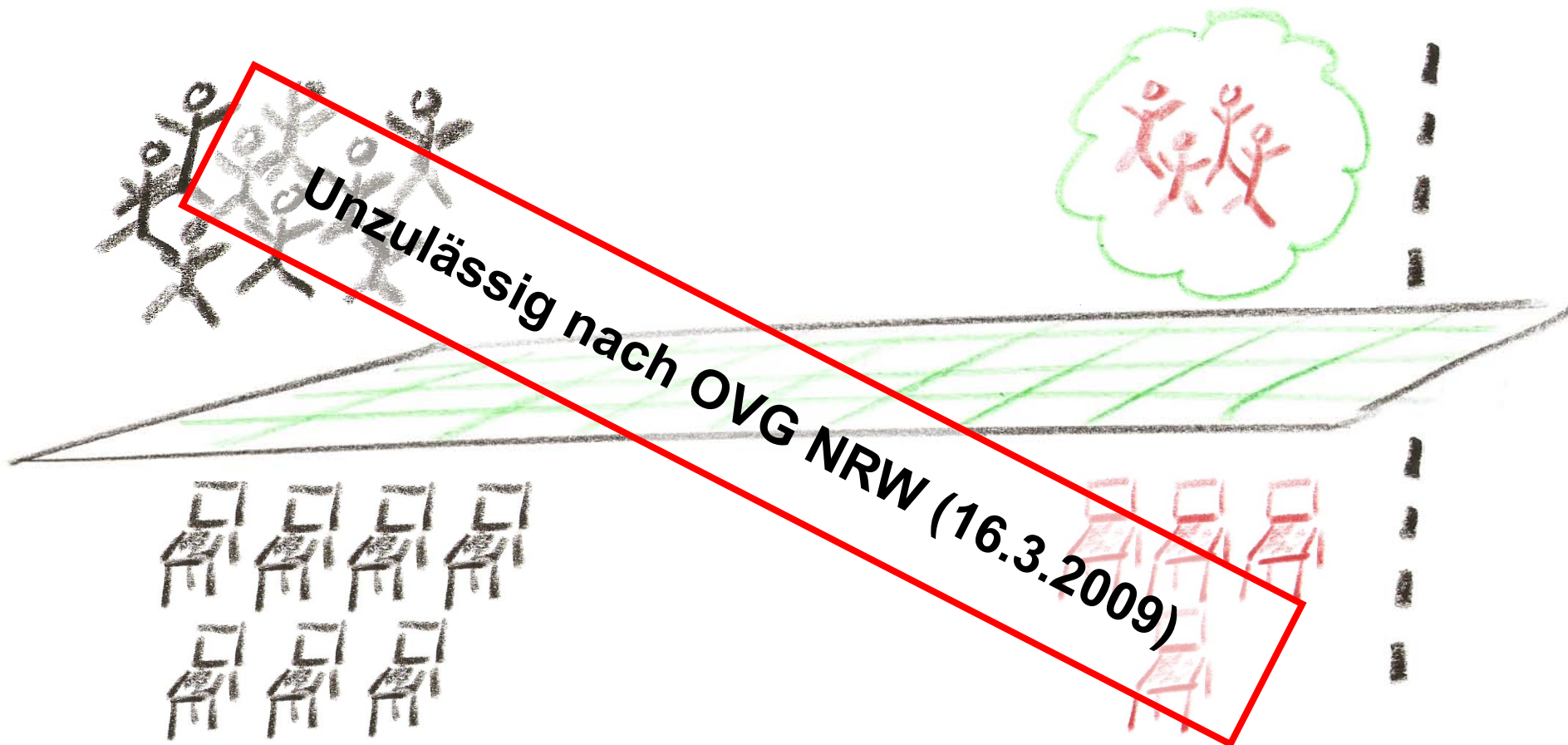
Drei mögliche Strategien für Hochschulen:

1. möglichst **viele Bachelorstudienplätze**
2. möglichst **viele Masterstudienplätze**
3. **ausgeglichenes Verhältnis** zwischen Bachelor- und Masterstudienplätzen

Strategien zum Übergangsmanagement

A. Ungleichzeitigkeit bei der Einführung

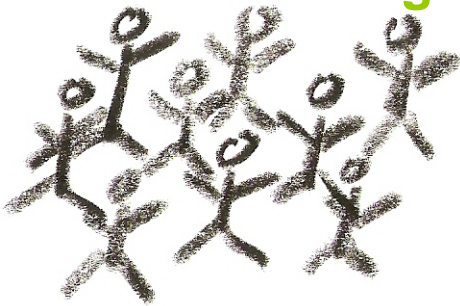
1. Vorschlag: **Anpassung der Anteilsquoten**



Strategien zum Übergangsmanagement

A. Ungleichzeitigkeit bei der Einführung

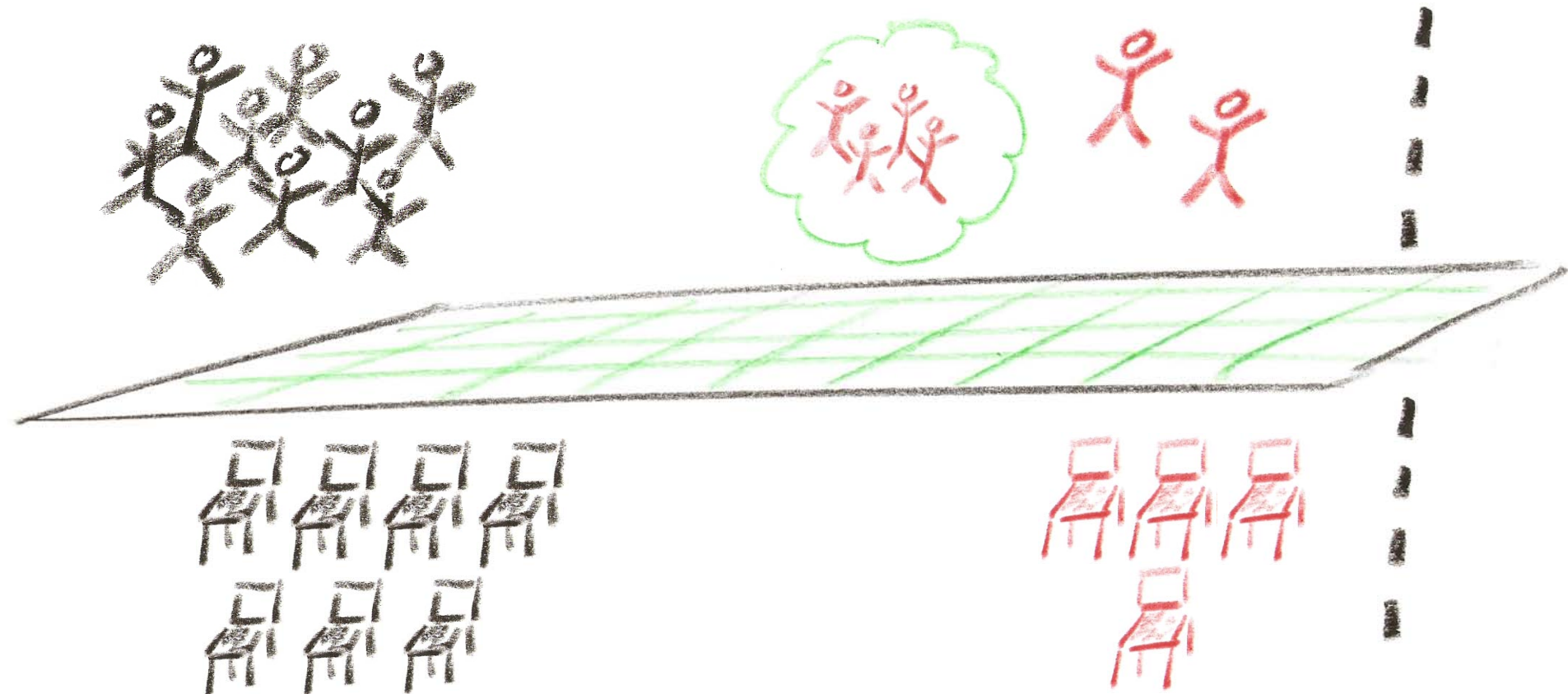
2. Vorschlag: **Anpassung der Schwundquote** alternativ:
abweichende Festsetzung der Zulassungszahlen
aufgrund der Neuordnung von Studiengängen



Strategien zum Übergangsmanagement

B. ungleiche Verteilung der Bewerbungs- und Einschreibbezahlen

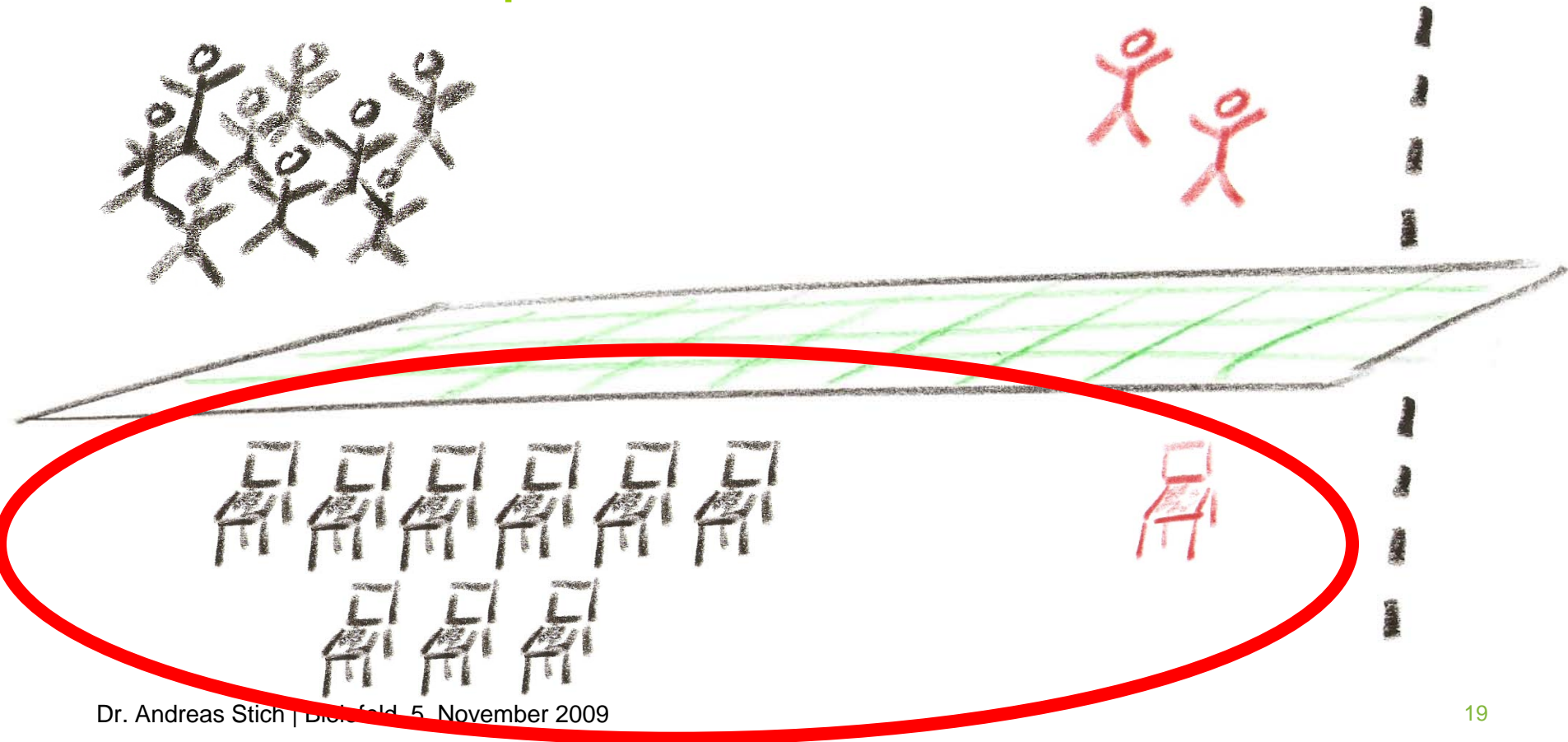
3. Vorschlag: **Anpassung der Anteilsquoten**



Strategien zum Übergangsmanagement

B. ungleiche Verteilung der Bewerbungs- und Einschreibbezahlen

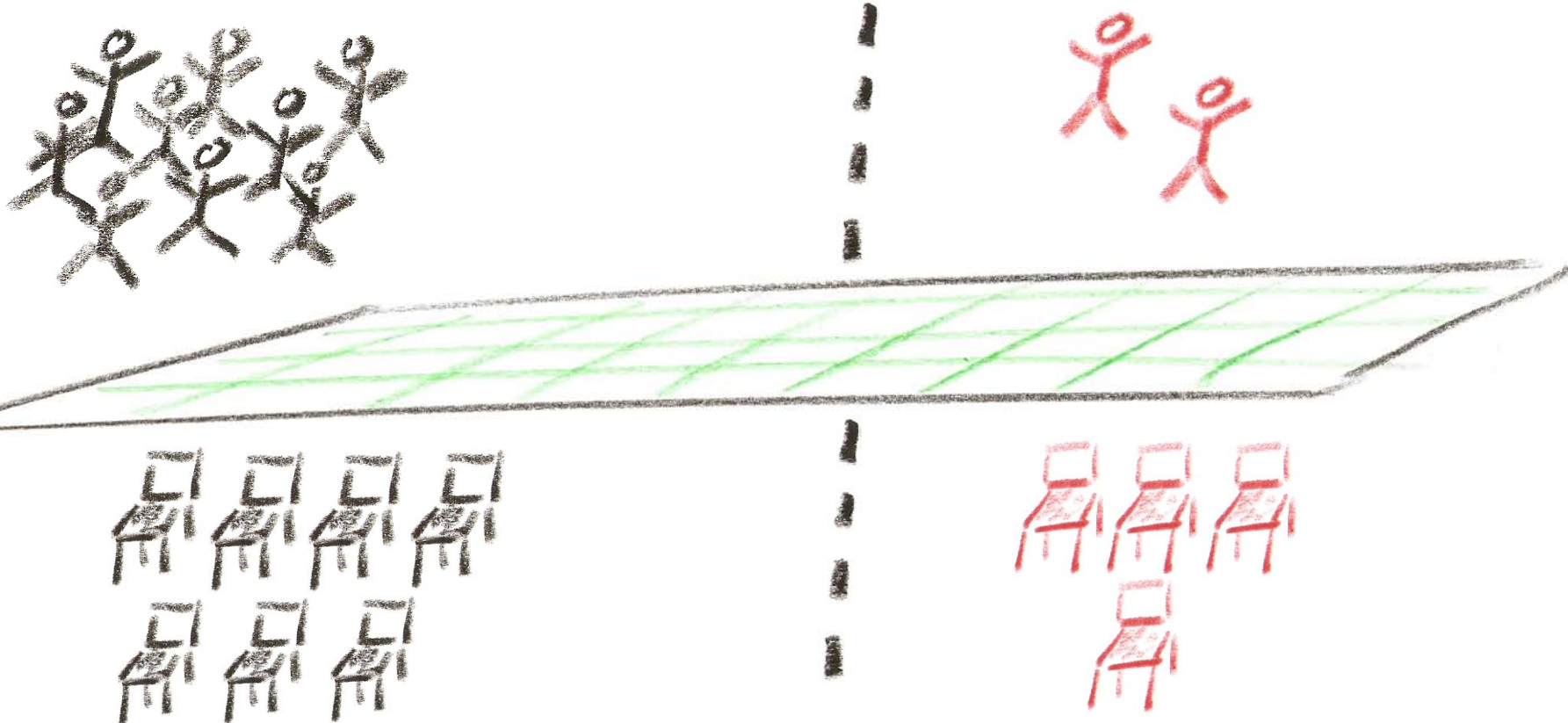
4. Vorschlag: **gemeinsame Bewirtschaftung der Bachelor- und Masterplätze**



Strategien zum Übergangsmanagement

B. ungleiche Verteilung der Bewerbungs- und Einschreibbezahlen

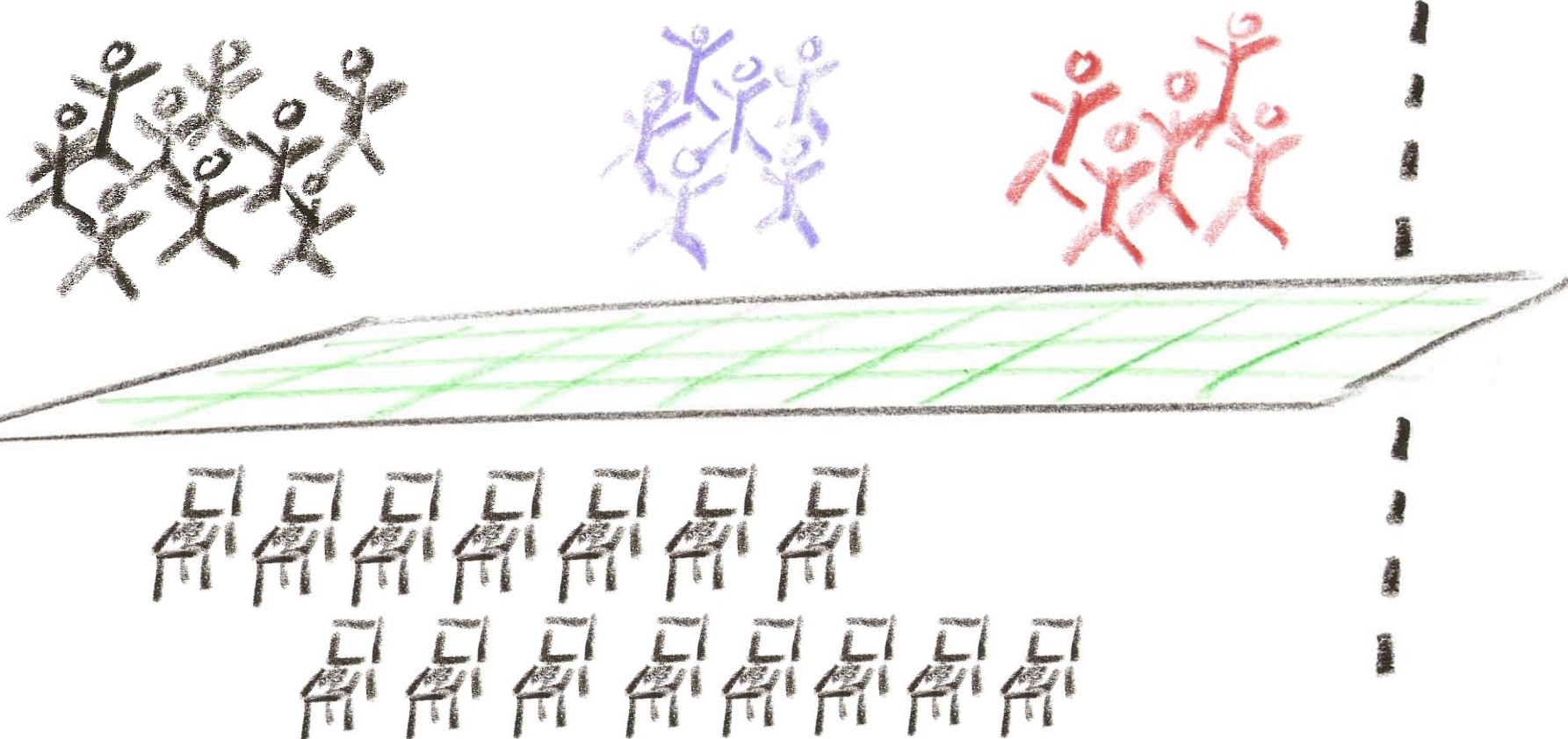
5. Vorschlag: **Betrachtung der Masterstudiengänge als „nicht zugeordnet“**



Strategien zum Übergangsmanagement

C. Vorwegabzug der Dienstleistungen

6. Vorschlag: **Einführung zugeordneter Studiengänge**



Strategien zum Übergangsmanagement im Rahmen der Kapazitätsrechnung - Zusammenfassung

1. **Festlegung von Anteilsquoten** für die Masterstudiengänge (Anpassung der Bewerbungs- und Studierendenzahlen zur adäquaten Festlegung der Masterstudienplätze – KapVO §12)
2. **Berücksichtigung der Schwundquote** erst einige Jahre nach Etablierung des Bachelorstudiengangs (KapVO §16)
3. **abweichende Festsetzung von Zulassungszahlen** aufgrund der **Neuordnung** von **Studiengängen** (KapVO §1, Absatz (2))
4. **gemeinsame Bewirtschaftung** von Bachelor- und Masterstudienplätzen
5. Behandlung der **Masterstudiengänge** wie **nicht zugeordnete** Studiengänge
6. **Etablierung** von **zugeordneten** Studiengängen (z.B. Bildungswissenschaften in der Lehramtsausbildung)

Strategien zum Übergangsmanagement im Rahmen der Kapazitätsrechnung - **Fazit**

Die Hochschulen haben **Strategien zum Übergangsmanagement** entwickelt, problematisch ist jedoch noch die Rechtssicherheit

Die Hochschulen **benötigen rechtssichere** Verfahren, um **angemessene Kapazitäten** für die **Masterausbildung** bereitstellen zu können

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



Dr. Andreas Stich
Technische Universität Dortmund
Dezernat für Hochschulplanung und Controlling
Wilhelm-Dilthey-Str. 1
44221 Dortmund
Tel. +49 (231) 755-5439
andreas.stich@tu-dortmund.de